



Zur Zufriedenheit

Zufriedenheit. EZ-Redakteur PATRICK PLEWE trifft immer wieder auf ältere Hochzeitsjubilare, die unabhängig voneinander darauf zu sprechen kommen. Das hat ihn beschäftigt. In diesem Beitrag hat er seine Gedanken formuliert.



Die Frage nach dem Wichtigsten im Leben ist vom Reporter gestellt, und die beiden Menschen, die gemeinsam alt geworden sind und da zusammen auf dem Sofa sitzen, könnten sich jetzt Zeit lassen für die Antwort. Doch der Mann und die Frau schauen sich nur kurz in die Augen und antworten trotz ihres langen Lebens sofort, einträchtig und mit einem Lächeln: „Zufriedenheit.“

Fast immer ist es die gleiche Antwort, egal von welchen älteren Hochzeitsjubilaren sie kommt: Zufriedenheit. Das Wichtigste im Leben ist Zufriedenheit. Immer und immer wieder kommt die ältere Generation darauf zu sprechen. Aber warum ist das so? Was sagt uns das über das Wort heute? Was sagt es uns über die Menschen, die es in den Mund nehmen? Wieso machen wir uns überhaupt Gedanken darüber? Weil der Begriff schwierig zu fassen ist? Weil er im Wandel ist?

Zufriedenheit. Wieso geben Menschen, die sich nie begegnet sind und völlig unterschiedliche Leben geführt haben, diese eine gleiche Antwort auf die Frage nach dem Wichtigsten im Leben? Was sagt das über die Zufriedenheit aus? Und was bedeutet das überhaupt: Zufriedenheit?

Dem Begriff begegnen wir heutzutage selten auf dem eigenen Sofa, dafür

aber umso öfter im Arbeitsleben. Da geht es dann allerdings weniger um Emotionen, als vielmehr um Zahlen, Daten, Fakten. „Zu unserer vollsten ‚Zufriedenheit‘“ steht in den Arbeitszeugnissen. Messungen werden angestellt, wenn Kunden-, Mitarbeiter-, oder Gästezufriedenheit erfasst werden. In der Wirtschaft werden die Analysten „zufriedengestellt“. Und die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ermittelt in einem „Zufriedenheitsindex“ sogar, wie hoch das Maß an Zufriedenheit in den einzelnen Ländern ist. Das macht sie anhand von elf Kategorien, unter anderem der Beschäftigungsquote, der Ausstattung von Wohnräumen mit zeitgemäßer Infrastruktur oder dem Einkommen.

Wenn ältere Menschen von Zufriedenheit sprechen, dann tun sie das mit einem Lächeln. Dabei ist das Wort in der heutigen Gesellschaft häufig negativ besetzt: Zufrieden sein, das heißt dann, sich zurückzulehnen, dem Fortschritt zu verweigern, den Ist-Zustand zu akzeptieren. Kein Interesse an Weiterentwicklung. Unspektakulär. In einer Leistungsgesellschaft, deren Basis wirtschaftliches und persönliches Wachstum ist, ist das offenbar nicht erstrebenswert. Das spiegelt sich auch in einem Zitat von Vicente del Bosque wider, dem Trainer der erfolgsverwöhnten spanischen Fußball-Nationalmannschaft: „Zufriedenheit ist der größte

Schritt zum Scheitern.“

Die alten Männer und Frauen, die einem bei den Gesprächen anlässlich ihrer Hochzeitsjubiläen gegenüber sitzen, sehen aber nicht gescheitert aus. Im Gegenteil. Sie sehen glücklich aus. Ausgeglichen. Im Reinen mit sich, der Gegenwart. Zufrieden eben.

Wie viele junge Frauen und Männer der jüngeren Generation würden wohl auf die Frage „Was ist das Wichtigste im Leben?“ mit „Zufriedenheit“ antworten? Wie viele 40- oder 50-Jährige würden es tun? Es würden vermutlich sehr wenige sein. Gesundheit, Familie, Glück, Liebe – das sind die Antworten, die in Umfragen immer wieder ganz vorne stehen. „Zufriedenheit“ ist dagegen ein Wort, das wir selten in den Mund nehmen. Wir sagen: „Ich bin glücklich“. „Ich bin zufrieden“ sagt kaum einer.

Vielleicht liegt es ja daran, dass es ein Zustand ist, der mehr und mehr der Vergangenheit angehört. Zumindest in Deutschland. In „Zufriedenheit“ steckt das Wort „Frieden“. Und bei all den Gesprächen mit den älteren Menschen geht es immer auch um Krieg. Gezwungenermaßen, weil es dabei immer auch um die Vergangenheit der Menschen geht. Und die wurde bei fast allen, die Eisenerne oder Diamantene Hochzeit feiern, vom Krieg geprägt. Heißt „Zu-

Friedenheit“ also wortwörtlich Frieden finden, zur Ruhe kommen? Können wir Zufriedenheit nur erleben, wenn wir Krieg erlebt haben? Wissen wir das Eine erst zu schätzen, wenn wir das schreckliche Gegenteil erleben mussten?

Oder ist „Zufriedenheit“ einfach etwas, das wir grundsätzlich erst im Alter erfahren können? Denn Zufriedenheit ist kein kurzweiliges Gefühl, das heute da ist und morgen wieder geht. Es ist ein konstanter, stabiler, fast schon resistenter Zustand. Etwas, das wir uns auch erarbeiten müssen. Erarbeiten vielleicht im Sinne von Erfahrungen sammeln. Vielleicht ist Zufriedenheit wirklich erst im hohen Alter spürbar, wenn wir ein gewisses Maß an Erfahrungen gemacht haben.

Vielleicht. Vielleicht auch nicht.

Zumindest etwas schlauer werden wir, wenn die Generation alt ist, die keinen Krieg erfahren musste. Wird sie zufrieden sein? Und wenn ja, wird sie es auch merken? Wird sie auf die Frage „Was ist das Wichtigste im Leben?“ auch mit „Zufriedenheit“ antworten? Wahrscheinlich schon. Aber wahrscheinlich wird sie nicht das Gleiche meinen, wie die alten Menschen, die das heute sagen. ■

Der Autor ist 24 Jahre alt.